

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *Kritische Medienkompetenz*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



I.20

Gesellschaft

Kritische Medienkompetenz – Brauchen wir ein Vermummungsverbot in sozialen Medien?

Steffen Reitz



© RAABE 2024

© iStock Getty Images Plus/kate_sept2004

Hass, Populismus, Falschinformationen und Hetze: Soziale Medien haben die politische Diskussion verändert. In dieser Unterrichtsreihe analysieren Sie das Thema lebensnah und mit praktischer Anwendung. Anhand eines Kommunikationsexperiments erproben die Lernenden den Einfluss von Medien auf Diskussionen und reflektieren den Effekt auf die politische Debattenkultur. Sie erarbeiten Hintergrundwissen zu Medienkonzernen, Datenschutz und der Verfolgung von Hass auf digitalen Plattformen in einem Gruppenpuzzle und bilden sich in einer Fishbowl-Diskussion ihr Urteil.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	9–12
Dauer:	8–9 Unterrichtsstunden
Kompetenzen:	Analysekompetenz, Urteilskompetenz, Medienkompetenz
Thematische Bereiche:	Mediennutzung, Soziale Medien, Hatespeech, Informationsgesellschaft, Medienwandel
Medien:	Anwendungsgerät mit Internetzugang
Medienkompetenzen:	Schützen und sicher agieren, Analysieren und Reflektieren, Problemlösen und Handeln



Fachliche Hinweise

„Und das weltweite Organisationspotenzial, das die neuen Medien bieten, dient rechtsradikalen Netzwerken ebenso wie den tapferen belarussischen Frauen in ihrem ausdauernden Protest gegen Lukaschenko. Die Selbstermächtigung der Mediennutzer ist der eine Effekt; der andere ist der Preis, den diese für die Entlassung aus der redaktionellen Vormundschaft der alten Medien bezahlen, solange sie den Umgang mit den neuen Medien noch nicht hinreichend gelernt haben. Wie der Buchdruck alle zu potenziellen Lesern gemacht hatte, so macht die Digitalisierung heute alle zu potenziellen Autoren. Aber wie lange hat es gedauert, bis alle lesen gelernt hatten?“

Jürgen Habermas

Warum Medien zum Unterrichtsinhalt des Politikunterrichts machen?

Die Anforderungen an das politische Urteilsvermögen von Bürgerinnen und Bürgern sind durch Globalisierung und Digitalisierung deutlich gewachsen. Das Internet hat den Zugang zu Informationen über Politik und Gesellschaft beschleunigt, vereinfacht und vervielfacht, gleichzeitig hat es die Unterscheidung von Informationen und deren Einordnung deutlich schwieriger gemacht. Zunehmend fällt es den Bürgern Bürgerinnen schwer, im Digitalen zwischen verschiedenen Kommunikationsabsichten zu unterscheiden und diese kritisch zu beurteilen. Dies stellt eine zentrale Herausforderung für die politische Bildung dar.

Eine Studie der unabhängigen „Stiftung Neue Verantwortung“ kam 2021 zu dem Ergebnis, dass es den Befragten häufig schwerfällt, zwischen Werbung, Information, Desinformation und Meinung zu unterscheiden. Über 50 % der Teilnehmenden hielten einen Werbeeintrag trotz eindeutiger Kennzeichnung für eine neutrale Information, nur 23 % erkannten, dass es sich um Werbung handelte (vgl. Meßmer et al. 2021, S. 4). Auch Falschinformationen wurden mit nur 43 % von weniger als der Hälfte der Befragten als solche erkannt. Ein Drittel hielt die Falschinformation für eine legitime Information (vgl. ebd.). Zusätzlich bereitet es nach dieser Studie den Benutzenden Schwierigkeiten, zwischen meinungs- und tatsachenorientierten Beiträgen im Netz zu unterscheiden. Vor allem bei journalistischen Texten fällt den Benutzerinnen und Benutzern diese Differenzierung zunehmend schwer. Knapp ein Drittel der Befragten hielten einen Kommentar für eine tatsachenorientierte Berichterstattung (vgl. ebd., S. 5). Mit Abstand am schlechtesten schnitten dabei die Anhängerinnen und Anhänger der rechtspopulistischen Partei AfD ab (vgl. ebd., S. 6).

Diese Studie hat für die schulische Bildung, insbesondere für das Fach Politik und Wirtschaft, eine sehr hohe Relevanz. Wenn immer mehr Menschen in Deutschland ihre Informationen über Politik und Gesellschaft aus dem Internet beziehen, dabei die Seriosität der Quellen nicht beurteilen und unterscheiden sowie die Intention hinter den Informationen kaum einschätzen können, dann stellt das für eine Demokratie eine ernsthafte Gefahr dar. Phänomene wie das Erstarken des Rechtspopulismus in westlichen Demokratien, die weite Verbreitung von Verschwörungserzählungen und die Radikalisierung der Kritik an der Corona-Politik sind ohne die digitalen Medien kaum vorstellbar. Die digitalen Medien sind nicht nur ein Teil der politischen Öffentlichkeit, sondern als neue Massenmedien erzeugen sie diese mit. Sie sind heute der zentrale Ort, an dem sich die Mehrheit der deutschen Bürgerinnen und Bürger über die Öffentlichkeit informiert und austauscht.

Zentral in den Blick der wissenschaftlichen Analyse und der gesellschaftlichen Diskussionen gerieten die Medien im 20. Jahrhundert, also zu einem Zeitpunkt, da durch die weite Verbreitung der damals neuen elektronischen Medien ihr Einfluss auf Kultur und Gesellschaft offensichtlich geworden war. So verkündete etwa der kanadische Medienphilosoph und Kommunikationstheoretiker Marshall McLuhan im Jahre 1964: „The Medium is the Message“ und meinte damit, dass das jeweilige Medium weit wichtiger für die Kommunikation sei als der Inhalt, den es übertrage. Für McLuhan

sind die Medien die Vorbedingung und der Möglichkeitsraum von Kommunikation (McLuhan 1992, S. 17). Stark vereinfacht gesprochen und auf die praktische Handlungsebene übertragen: Es macht, nach McLuhan, einen fundamentalen Unterschied bezüglich der Möglichkeiten und des Verlaufs von Kommunikation, ob diese etwa in einem persönlichen Gespräch oder in einem Whatsapp-Chat stattfindet. Die Medien prägen nach diesem Verständnis, das sich in den modernen Medienwissenschaften weitestgehend durchgesetzt hat, die Kultur und die gesellschaftlichen Diskurse, indem sie den Möglichkeitsraum für diese vorgeben. Wenn der Soziologe Luhmann feststellt, dass „was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien“, dann meint er in etwa das gleiche. Luhmann stellt Kommunikation (durch Medien) ins Zentrum seiner Systemtheorie der modernen Gesellschaft.

Die Digitale Kommunikations- und Medienkompetenz als Grundkompetenz für politische Mündigkeit in der Informationsgesellschaft

Um Medienkompetenz für die politische Bildung auf einen Begriff zu bringen, schlagen Meßmer, Sänglerlaub und Schulz (2021) den Begriff der „Digitalen Nachrichten- und Informationskompetenz“ vor. Dieser Begriff soll, die von der Kultusministerkonferenz 2016 vorgegebene Medienkompetenz für die politische Bildung spezifizieren und so den in verschiedenen Studien diagnostizierten Wandel des Nachrichtenverhaltens der deutschen Bevölkerung von analogen Medien hin zu digitalen Medien Rechnung tragen. Der Begriff bezeichnet eine spezifische Medienkompetenz, das heißt weniger den kompetenten Umgang mit Medien als ein Training der Analyse- und Urteilskompetenz bezüglich Medieninhalten, Medienphänomenen und Mediennutzung. Dazu gehören die Reflexion über Medien, Medialität und Medienwandel, das Wissen über spezifische Plattformen sowie die Kompetenz zum kritischen Hinterfragen von Informationen im Netz und den Printmedien („Fake News“). Die Autoren definieren den Begriff als ein grundlegendes Verständnis davon, welche Bedeutung (digitale) Öffentlichkeiten für eine Demokratie haben und wie diese Öffentlichkeiten funktionieren. Medienkompetenz ist auch die Bereitschaft, sich über das politische Geschehen zu informieren; sowie die technologischen, sozialen und kognitiven Fähigkeiten zu entwickeln, darin Informationen/Nachrichten zu finden, zu analysieren, zu verifizieren und zu bewerten. Im Zeitalter der sozialen Medien gehört es auch dazu, diese Informationen (weiter)entwickeln zu können, zu kommentieren und zu teilen, um als Bürgerin oder Bürger an demokratisch-digitalen Öffentlichkeiten teilzuhaben (Meßmer et al. 2021).

Medien und Medialität der Reflektion zugänglich machen

Wie beschrieben, ist der kleinste gemeinsame Nenner der meisten Theorien moderner Gesellschafts- und Medientheoretiker die Erkenntnis, dass technische Medien einen wesentlichen Einfluss auf die Möglichkeit der Kommunikation haben und daher Diskurse (mit-)prägen, indem sie für diese die Voraussetzungen bereitstellen. Dies lässt sich auf eine wesentliche Erkenntnis reduzieren: Medien geben für die Kommunikation Möglichkeitsräume vor und beeinflussen so das Denken und das kommunikative Handeln. Diese Erkenntnis verändert die Perspektive auf Medien grundsätzlich. Es ist dann nicht mehr möglich etwa soziale Medien als neutrale Überträger von Informationen zu sehen. Die Erkenntnis lenkt die Aufmerksamkeit stattdessen darauf, dass man Medien für ihren spezifischen Einfluss auf die Kommunikation und die Gesellschaft kritisieren kann und muss. Dieser Perspektivwechsel ist das Ziel des Einstiegs in die Reihe mit einem Kommunikationsexperiment.

Die zunächst abstrakte wissenschaftliche Definition dessen, was Medien leisten, lässt sich im Alltag vor allem dadurch wahrnehmen, dass Kommunikation grundsätzlich anders verlaufen kann, je nachdem, durch welches Medium man kommuniziert. So macht es einen wesentlichen Unterschied, ob etwa ein Streit mit einer Freundin in einem persönlichen Gespräch oder per E-Mail aus-

getragen wird. Es ist davon auszugehen, dass die meisten Schülerinnen und Schüler schon oft, mehr oder weniger bewusst, die Entscheidung für oder gegen ein Medium für bestimmte soziale Interaktionen („Rufe ich sie schnell an? Schreib ich eine WhatsApp? Soll ich das lieber mit ihm persönlich besprechen?“) getroffen haben. Dieser Zugang ermöglicht es, von persönlichen Erfahrungen zu einem allgemeineren Verständnis von Medien zu gelangen.

Lerngruppen sind Diskussionen als Teil des Politikunterrichts bekannt, und sie kennen auch die digitale und meist anonymisierte Kommunikation in Internetforen und Sozialen Medien. Darauf baut die Idee dieser Unterrichtsreihe, eine Unterrichtsdiskussion anonymisiert im Digitalen durchzuführen auf. Dadurch, dass quasi wie gewohnt, ein politisches Thema im Unterricht diskutiert wird, aber dies durch ein Medium vollzogen wird, kann die Veränderung durch das Mediale erfahrbar und so der Reflexion zugänglich gemacht werden.

Soziale Medien, Hass und der Vorschlag des Digitalen Vermummungsverbots

Hasskommentare sind neben Datenschutz und Fake News ein zentrales Thema in der politischen Debatte über Regeln und Ausgestaltung der digitalen Öffentlichkeit. Bei dem Streit um den Umgang mit Hasskommentaren handelt sich um eine Auseinandersetzung mit offenem Ausgang, die die Heranwachsenden voraussichtlich noch über die nächsten Jahre begleiten wird. Eine Studie weist darauf hin, dass nahezu die Hälfte aller junger *social media* Nutzerinnen und Nutzer bereits Hass im Netz wahrgenommen hat und jede/r zwölfte selbst von Hass betroffen war.¹

Die für die Analyse gewählte Problemfrage basiert auf einer Forderung des damaligen Bundestagspräsidenten Wolfgang Schäuble (CDU), der 2019 ein „Digitales Vermummungsverbot“ forderte (vgl. Amann et al. 2019). Eine solche Klarnamenpflicht gab es bis 2021 in Südkorea, diese wurde aber seitdem juristisch gekippt. Es gab außerdem konkrete Gesetzesvorschläge zur Durchsetzung eines solchen Verbotes in Österreich und Frankreich. Eine Verifizierung durch Ausweis oder Klarnamen wurden ebenfalls kürzlich von Elon Musk, dem neuen Besitzer der Plattform „Twitter/X“, als Mittel gegen Hassrede und Falschmeldungen vorgeschlagen (vgl. FAZ online). Es handelt sich also um ein aktuelles und immer wieder politisch kontrovers diskutiertes Problem.

Bei der Auswahl des Materials wurde versucht, das Thema didaktisch zu reduzieren, ohne zentrale produktive Widersprüche auszusparen: Juristisch gesehen ist die Situation recht klar: Hassrede ist strafbar und kann juristisch verfolgt werden (vgl. Holtmeier). Recherchen zeigen aber, dass Hasskommentare selten angezeigt werden sowie Ermittlungen lange dauern und nicht unbedingt mit einer Verurteilung enden (vgl. Kopatzki 2002, S. 41). Es gibt außerdem Hinweise darauf, dass die Anonymität sowohl die Täter als auch die potenziellen Opfer schützt (vgl. ebd., S. 42). Das Geschäftsmodell der Sozialen Medien zeigt, dass diese zwar theoretisch kostenlos sind, die Unternehmen aber praktisch die Daten und die Aufmerksamkeit der Nutzenden an Werbetreibende verkaufen (vgl. Seidel 2021). Dies bedeutet dann natürlich, dass die Nutzenden durch Preisgabe ihres Klarnamens, ihrer Adresse und ihrer Telefonnummer an die Plattform deutlich mehr ausbeutbare Daten weitergeben. Anders als vielleicht spontan vermutet, könnten solche Plattformunternehmen von diesen politischen Einschränkungen also sogar wirtschaftlich profitieren. Zusätzlich war es mir wichtig, die Problematik des Datenschutzes und seiner Durchsetzung gegenüber großen multinationalen Unternehmen sowie die Gefahr von Datenleaks zu thematisieren (vgl. Seidel 2021 und Landeszentrum für Datenschutz Schleswig-Holstein).

1 Daniel Geschke, Anja Kläßen, Matthias Quent, Christoph Richter, „Hass im Netz: Der schleichende Angriff auf unsere Demokratie. Eine bundesweite repräsentative Untersuchung.“, Juni 2019, https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/Hass_im_Netz_-_Der_schleichende_Angriff.pdf, [letzter Abruf: 27.02.2024].

Didaktisch-methodische Hinweise

Wie ist die Unterrichtseinheit aufgebaut?

Als Einstieg in die Unterrichtsreihe wird eine digitale Chatdiskussion durchgeführt und im Anschluss reflektiert. Die Schülerinnen und Schüler können in der Diskussion erfahren, wie sehr Anonymität und die Bedingungen der schnellen Kommunikation mit digitalem Text politische Diskussionen verändert. In der anschließenden Reflektion können sie Erklärungsansätze finden, warum dies so ist und ihre Erkenntnisse auf soziale Medien übertragen.

Die Analyse der Problemfrage „Brauchen wir ein Vermummungsverbot in sozialen Medien?“ erfolgt mit einem Gruppenpuzzle. Hintergründe zu Hass in sozialen Medien werden mit vier für die Analyse von sozialen Medien und Hass besonders wichtigen Aspekten vertieft: Dem Geschäftsmodell von sozialen Medien und der Steuerung von Inhalten durch Algorithmen, der Strafverfolgung von Hass auf Internetplattformen, der Rechtslage zu Äußerungen im Netz und Studien zu Auswirkungen von Hass im Internet. Mit dem Gruppenpuzzle haben die Lernenden die Möglichkeit, einen dieser Aspekte analytisch zu vertiefen und die wesentlichen Inhalte der anderen Gruppen innerhalb einer Lerngruppe präsentiert zu bekommen. Das Gruppenpuzzle wird mit einem digitalen Quiz gesichert. Am Ende der Reihe wird den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, auf Basis ihres erarbeiteten Hintergrundwissens ein Urteil zur Problemfrage zu treffen. Sie erarbeiten eine Pro- und Kontra-Debatte im Fishbowl-Format und vertreten in dieser eine Position. So werden beide Seiten in der Auseinandersetzung sichtbar. Dies hilft den Lernenden in der anschließenden Auswertung ein eigenes Urteil zu begründen.

Was muss bekannt sein?

Es sollte in der Lerngruppe die Bereitschaft vorhanden sein, über Medien kritisch zu reflektieren und die Lernenden sollten am besten auch privat soziale Medien nutzen. Eine gewisse Erfahrung beim Lesen und Erarbeiten von journalistischen Texten, sowie beim Verständnis von einfachen wissenschaftlichen Studien und Gesetzestexten sollte vorhanden sein. Erfahrungen mit Selbstreflexion und mit der kritischen Analyse von Kommunikation sind nützlich.

In manchen Bundesländern verfügen die Lernenden, z. B. aus dem Fach Informatik, oder aus der in den entsprechenden Bildungsplänen verankerten Medienbildung über Vorwissen aus den Bereichen der Informations- und Kommunikationstechnologien. An diese Kenntnisse kann angeknüpft werden. In vielen Bundesländern ist es Teil des Curriculums des Faches Ethik, Fragen über soziale Kommunikation zu thematisieren, wie zum Beispiel: Was ist gewaltfreie Kommunikation? Wann ist Streit produktiv und wann ist Streit destruktiv? Auf dieses Wissen kann bei der Reflektion des Kommunikationsexperiments aufgebaut werden.

Zur Lerngruppe und den curricularen Vorgaben

Die hier vorgestellte Unterrichtsreihe ist in verschiedenen Kontexten denkbar und mit Vorgaben der meisten Oberstufencurricula vereinbar. Sie kann als Beispiel und Vertiefung genutzt werden etwa innerhalb einer Reihe zu gesellschaftlichem Wandel (Stichwörter: Informationsgesellschaft, Medienwandel). Sie kann auch unabhängig davon spezifisch zur Förderung der Medienkompetenz im Politikunterricht genutzt werden.

In der Lerngruppe sollte die Bereitschaft vorhanden sein in Gruppen zu arbeiten. Es empfiehlt sich die Gruppen vorzugeben, da es für das Format des Gruppenpuzzles wichtig ist, dass alle Gruppen etwa gleich stark sind. Bei der Verteilung der Themen ist es von Vorteil, wenn diese von den Lernenden nach Interesse selbst ausgewählt werden dürfen, da dies die Motivation fördert.

Mögliche Alternativen oder Erweiterungsmöglichkeit

- Als mögliche Erweiterung können Sie den digitalen „Newstest“ der Medienanstalt Berlin-Brandenburg (<https://der-newstest.de/>) von der Lerngruppe durchführen lassen (z. B. am Anfang und am Ende der Reihe). Der Test dauert etwa 20 Minuten. Dadurch erhalten die Schülerinnen und Schüler eine genaue individuelle Diagnose ihres Wissens über soziale Medien und ihrer Fähigkeiten mit Nachrichten im Internet umzugehen. Das Ergebnis ist eine Punktzahl, die mit dem Abschneiden der deutschen Gesamtbevölkerung in Relation gesetzt wird und nach verschiedenen Bereichen differenziert ist (z. B. Erkennen von Fakenews, Wissen über soziale Medien oder Einordnung der Information). Lässt man sich die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler geben, kann man als Lehrkraft genau sehen, in welchen Bereichen diese besonderen Förderungsbedarf haben.
- Im Anschluss an das Kommunikationsexperiment kann ein Brainstorming zum Begriff „Medien“ gemacht werden. Dies ist besonders dann sinnvoll, wenn die Reihe als Teil einer langen Unterrichtsreihe zu technologischem Wandel oder medialem Wandel geplant ist.

Medienkompetenzen (KMK)

(4) Schützen und sicher agieren: Datenschutz auf sozialen Medien, Verfolgung von Hass auf sozialen Medien (**M 4**)

(6) Analysieren und Reflektieren: Analyse sozialer Medien und Dynamiken des Hasses, Analyse des rechtlichen Rahmens von Kommunikation auf sozialen Medien, Analyse der Wirkung von Hass auf Gesellschaft und Individuen (**M 4**), Reflektieren über den Einfluss von Anonymität und Textkommunikation auf politische Diskurse (**M 2**)

(5) Problemlösen und Handeln: Diskutieren über ein digitales Vermummungsverbot als Lösung für Hass im Netz (**M 5**) und (**M 6**)

Weiterführende Medien

Bücher

- Baltes, Martin; Höltschl, Rainer; Marchand, Philip: Absolute Marshall McLuhan. Orange Press. Freiburg 2002.

„The Medium is the Message“: Eine Sammlung von Texten des kanadischen Pioniers der Medientheorie und Medienphilosophie mit guter Einführung und praktischer Kontextualisierungen von McLuhans Theorien. Kein anderer Denker hat schon so früh und so radikal beschrieben, wie Medien Gesellschaften und Individuen prägen.

- Habermas, Jürgen: Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit und die deliberative Politik. Suhrkamp, Berlin 2022.

Der Philosoph Jürgen Habermas überträgt seine einflussreiche Gesellschaftstheorie auf die digitale Öffentlichkeit und diskutiert den Einfluss von Plattformmedien auf den demokratischen Prozess. Bei dem Buch handelt es sich weniger um eine ausgearbeitete Theorie, als um eine Überlegung darüber, ob und wie die neuen Formen der Kommunikation die politische Öffentlichkeit verändern.

- Meßmer, Anna-Katharina, Alexander Sänglerlaub & Leonie Schulz: „Quelle: Internet“? Digitale Nachrichten- und Informationskompetenzen der deutschen Bevölkerung im Test. 2021: Online https://www.stiftung-nv.de/sites/default/files/studie_quelleinternet.pdf [letzter Abruf: 27.02.2024].
Die Vorstellung und Auswertung einer großen Repräsentativen Studie zur Digitalen Nachrichten- und Informationskompetenzen der deutschen Bevölkerung. Die Studie enthält nützliche wissenschaftliche Erklärungen darüber, welche Fähigkeiten nötig sind sich im Netz möglichst objektiv zu informieren und wie eine digitale Mündigkeit aussehen könnte.

Film

- Orłowski, Jeff: Das Dilemma mit den sozialen Medien (im Original: The Social Dilemma), 2020, Netflix.
Ein sehr eingängiger und unterhaltsamer Dokumentarfilm über die gesellschaftlichen Folgen von sozialen Medien. Es kommen Wissenschaftler und Kritiker von sozialen Medien zu Wort. Die versteckte Wirkung von Algorithmen auf Inhalte und Kommunikation wird sehr gut verständlich gemacht und das Geschäftsmodell von Medienkonzernen wird kritisch beleuchtet.

Internetseite

- Stiftung Neue Verantwortung, <https://der-newstest.de/>, [letzter Abruf: 27.02.2024]
Der Newstest wurde im Rahmen eines Forschungsprojekts der Stiftung Neue Verantwortung mit Unterstützung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Bundeszentrale für politische Bildung, der Medienanstalt Berlin-Brandenburg und der Landesanstalt für Medien NRW entwickelt. Er wurde entwickelt, um die Digitalen Nachrichten- und Informationskompetenz zu testen. Es lohnt sich diesen auch als Lehrkraft einmal auszuprobieren. Der Test ermöglicht eine genaue Diagnose der eigenen Kompetenzen. Der Test ist nicht leicht zu lösen und führt vor Augen, wie schwer es sein kann sich im Netz objektiv zu informieren.

Auf einen Blick

1./2. Stunde

Thema:	Erprobung und Reflexion der eigenen Kommunikation in sozialen Medien
M 1	Eine politische Diskussion über einen anonymen Chat führen
M 2	Wie wirken Medien auf meine Art zu kommunizieren?
Inhalt:	Die Schülerinnen und Schüler nehmen an einem Medienexperiment teil und reflektieren dieses.
Benötigt:	Anwendungsgerät mit Internetzugang (Smartphone, SmartPad oder Computer)

3./4. Stunde

Thema:	Gruppenpuzzle 1. Phase: Soziale Medien
M 3	Was man über soziale Medien wissen sollte (Gruppenpuzzle) Expertengruppen
Inhalt:	Das Format des Gruppenpuzzles wird vorgestellt. Die Klasse wird in Stammgruppen eingeteilt. In den Stammgruppen werden die Themen aufgeteilt (A–D). In Einzelarbeit erarbeiten die Lernenden die Texte, indem sie Fragen beantworten. Themenschwerpunkte der Expertengruppen: Gruppe A: Geschäftsmodell: Womit verdienen Facebook, TikTok und Co ihr Geld? Gruppe B: Strafverfolgung: Wie wird in Deutschland Hass im Netz verfolgt? Gruppe C: Wissenschaftliche Studien: Wie wirkt sich Hass im Netz aus? Gruppe D: Recht: Wie reagieren Gerichte auf Hass im Netz?

5./6. Stunde

Thema:	Gruppenpuzzle 2. Phase: Präsentation des Expertenwissens über soziale Medien
M 4	Präsentationen in den Stammgruppen und Quiz
Inhalt:	Die Lernenden erarbeiten in Expertengruppen ein Handout mit einer Vorlage. Anschließend gehen sie wieder in ihre Stammgruppen. In den Stammgruppen stellen die Expertinnen und Experten den anderen mit Hilfe des Handouts ihr Thema vor. Die Sicherung erfolgt mit einem digitalen Quiz.
Benötigt:	Anwendungsgerät mit Internetzugang (Smartphone oder SmartPad)






7./8. Stunde

Thema: Fishbowl-Diskussion und Positionierung zum Thema Anonymität im Netz

M 5 **Brauchen wir ein Vermummungsverbot auf sozialen Medien? (Fishbowl-Diskussion)**

Inhalt: Die Lernenden erarbeiten in Think-Pair-Share Argumente für und gegen ein Vermummungsverbot auf sozialen Medien. Es wird eine Fishbowl-Diskussion durchgeführt und ausgewertet. Anschließend positionieren sich die Lernenden zur Problemfrage.

Erklärung zu den Symbolen

	Dieses Symbol markiert differenziertes Material. Wenn nicht anders ausgewiesen, befinden sich die Materialien auf mittlerem Niveau.				
	leichtes Niveau		mittleres Niveau		schwieriges Niveau
	Zusatzaufgaben				

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *Kritische Medienkompetenz*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)

